

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküttler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksfabrik

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Erscheint jeden Donnerstag  
Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr

Insertionspreis pro dreigefaltete Seite  
Zeile 50 Pig., für die Zahlstellen 30 Pig.

## Die gewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahr 1917.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik für das Jahr 1917 liegt noch nicht vollständig vor. Die im Bureau der Generalkommission erfolgende Bearbeitung der statistischen Angaben der Zentralverbände ist jedoch soweit vorgeschritten, daß wir hier im Auszuge einige der wichtigsten Ziffern mitteilen können.

Das Berichtsjahr zeichnet sich demnach durch den Beginn einer neuen Aufwärtsbewegung unserer Gewerkschaften aus. Die rückläufige Periode, die mit dem Kriegsausbruch einsetzte, erreichte im Jahre 1916 ihren Tiefpunkt. Am 31. Dezember 1916 waren in den 47 Zentralverbänden mit noch 934 834 Mitglieder vorhanden gegen rund 2½ Millionen beim Kriegsausbruch. Im ersten Quartal 1917 aber war die Krise überwunden; die Mitgliederzahl stieg auf 995 926, und diese Entwicklung hielt auch in den weiteren drei Quartalen an: im zweiten waren es 1 076 711 Mitglieder, im dritten 1 169 697 und im vierten Quartal 1 264 714 Mitglieder. Die Zunahme beträgt demnach rund 330 000 gegenüber dem vierten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt stieg die Mitgliederzahl von 955 887 auf 1 095 596. In diesen Ziffern sind die Verbände der Hausangestellten und der Landarbeiter nicht mitgezählt, die am Jahresabschluß 4221 beziehungsweise 8774 Mitglieder hatten gegen 3630 beziehungsweise 6249 Mitglieder am 31. Dezember 1916. Auch diese beiden unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitenden Verbände nehmen an der allgemeinen Aufwärtsbewegung lebhafte Anteil.

Besonders erfreulich gestaltete sich die Bewegung der weiblichen Mitglieder. Das Jahr 1916 schloß in den 47 Zentralverbänden mit einem Bestand von 197 008 weiblichen Mitgliedern. Die Zahl stieg im ersten Quartal 1917 auf 222 045, im zweiten auf 257 573, im dritten auf 299 468 und im vierten Quartal auf 330 146 Mitglieder. Ferner waren 4201 weibliche Mitglieder im Verbande der Hausangestellten und 2642 im Landarbeiterverband organisiert gegen 3618 respektive 1827 im letzten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt war die Zahl der weiblichen Mitglieder von 180 895 auf 262 787 gestiegen; sie hat damit ihren bisherigen Höchsten Stand überschritten; denn die frühere Höchstziffer war 223 676 im Jahresdurchschnitt 1913. Es läßt sich zwar nicht feststellen, ob die Zunahme der gezielten Zahl industriell beschäftigter Frauen entspricht; aber die Gewerkschaften dürfen dennoch diese Entwicklung mit Beifriedigung registrieren; sie beweist, daß die Werktätigkeit unter den Arbeiterinnen nicht mehr ergebnislos verläuft, sondern daß sie sehr wohl große Erfolge zu bringen vermag.

Die finanzielle Lage der Zentralverbände hat sich in gleicher Richtung wie die Mitgliederzahl bewegt. Die Einnahmen stiegen von Mk. 34 027 248 auf Mk. 39 189 398, während die Ausgaben von Mk. 30 074 048 auf Mk. 28 511 831 zurückgingen. Der Vermögensbestand stieg infolgedessen von Mk. 65 845 166 auf Mk. 70 717 419. Leider ist der Vermögensbestand des Metallarbeiterverbandes nicht mit angegeben worden, so daß der obige Beitrag dem tatsächlichen Vermögensbestand, der sich bei Einrechnung des Vermögens der Metallarbeiter ergeben würde, nicht entspricht. Im Jahresabschluß 1913 hatten die Zentralverbände ohne den Metallarbeiterverband ein Vermögen von Mk. 69 518 554, woraus sich ergibt, daß der Vermögensbestand unserer Zentralverbände den bis dahin erzielten Höchststand vom Jahre 1913 bereits überflügelt hat.

Die Einnahmen (Mk. 39 189 398) verteilen sich auf folgende Posten: Eintrittsgelder Mk. 264 036, Beiträge Mk. 28 567 262, Loyalitätsbeiträge Mk. 5 658 736. Erträgebeiträge und freiwillige Sammlungen für die Kriegerfamilien Mk. 277 976,

Binden Mk. 3 071 961 und sonstige Einnahmen Mk. 1 349 404. Die wichtigeren Ausgaben wiederum verteilen sich folgendermaßen: Meisterunterstützung Mk. 22 422 (im Vorjahr Mk. 46 556), Umgangsumunterstützung Mk. 111 310 (Mk. 107 563), Arbeitslosenunterstützung Mk. 719 607 (1 449 138), Krankenunterstützung Mk. 4 841 575 (Mk. 3 664 592), Invalidenunterstützung Mk. 526 252 (Mk. 539 893), Sterbegeld Mk. 1 495 928 (Mk. 1 286 799), Notunterstützung Mk. 267 237 (Mk. 303 066), Familiensunterstützung bei Kriegsteilnehmer Mk. 2 656 712 (Mk. 5 992 084), Lohnbewegung ohne Arbeitseinstellung Mk. 137 546 (Mk. 70 577), Streitunterstützung Mk. 152 149 (Mk. 104 952), Tarifinstanzen Mk. 35 199 (Mk. 15 900), Rechtschädigung Mk. 106 420 (Mk. 87 671), Gemeinschaftsregelungenunterstützung Mk. 17 729 (Mk. 13 027), Verbandsorgane Mk. 1 600 618 (Mk. 1 246 201), sonstige Zeitungen Mk. 108 875 (Mk. 78 320), Bibliotheken Mk. 112 704 (Mk. 122 097), Unterrichtskasse usw. Mk. 21 455 (Mk. 25 315), Statistiken Mk. 47 437 (Mk. 65 790), Agitation Mk. 1 940 769 (Mk. 1 503 204), Druckschriften usw. Mk. 266 098 (Mk. 211 440), Stellenvermittlung Mk. 67 314 (Mk. 81 690), Konferenzen und Generalkonferenzen Mk. 326 346 (Mk. 204 715), Sonstige Ausgaben Mk. 2 070 727 (Mk. 2 867 435). Beiträge an die Generalkommission Mk. 254 846 (Mk. 353 927), Beiträge zu internationalen Verbünden Mk. 18 873 (Mk. 25 590), Beiträge an Kärtelle und Sekretariate Mk. 742 752 (Mk. 714 466); usw. Pro Kopf betrugen die Ausgaben Mk. 26,02 gegen Mk. 31,46 im Jahre 1916, die Ausgabe für Unterstützungen betrug pro Kopf Mk. 10,12 gegen Mk. 14,30 im Vorjahr. An dem letzteren Rückgang war insbesondere die Arbeitslosenunterstützung beteiligt, die pro Kopf nur 66 S gegen Mk. 1,52 im Vorjahr erforderte.

Die Auflage der Gewerkschaftsstatistik stieg von 1 235 084 auf 1 483 629 Exemplare. An der Eröffnungsfeier der Blätter wurde nicht viel geändert; das Organ der Chorsänger erscheint vierzehntäglich anstatt einmal monatlich; und die „Gastwirtsgeschäftszeitung“ erscheint anstatt wöchentlich vierzehntäglich.

Diese kurzen Mitteilungen aus der demnächst erscheinenden Gewerkschaftsstatistik zeugen von dem lebhaften Aufschwung, den die deutschen Gewerkschaften im Berichtsjahr zu verzeichnen haben. Daß dieser Aufschwung schon im Kriege einsetzen würde, hatte kaum jemand zu hoffen gewagt. Um so größer darf die Genugtuung über die Festigkeit unseres Organisationsgebäudes sein, die unsere Gewerkschaften die schwere Erdbebenung des Krieges so verhältnismäßig schnell überwinden ließ.

## Unsere Kriegsfondsmarke im ersten Halbjahr.

Vom Kollegen Herrlich, Hamburg, ging uns aus dem Felde das erste Anhören zu, den im Kriegsdienst stehenden Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, daß auch sie ihre Verbandsbeiträge entrichten können. Diesem Wunsch konnten wir, weil ihm das Statut entgegensteht, nicht Rechnung tragen. Gleichzeitig nahmen aber einige Kollegen, die im Heeresdienst stehen, das Wort in der Fachzeitung und plauderten für die Einführung von freiwilligen Beiträgen, an denen auch die zum Militärdienst berufenen Mitglieder teilnehmen dürfen. Dieser Anregung wurde im Verbandsvorstand stattgegeben, und die Bezirksleiterkonferenz im Februar trat dem Vorstande zu.

Es wurde beschlossen: Kriegsfondsmarke zu Mk. 1 an die Zahlstellen zu versenden. Der Beitrag ist ein freiwilliger, und bleibt es den Zahlstellen überlassen, zu beschließen, in welcher Weise die in Arbeit stehenden Mitglieder zu dieser freiwilligen Beitragsteilnahme herangezogen werden sollen. Den Kollegen im Felde, welche freiwillige Beiträge einenden, sind dafür Kriegsfondsmarken zu verabfolgen. Weitergehende Anträge der Bezirksleiterkonferenz, die auf die obligatorische Einführung der Kriegsfondsmarke für alle Mitglieder hinzielten, wurden abgelehnt. Es wurde den Zahlstellen überlassen, zu beschließen, in welcher Weise die Errichtung solcher Beiträge zu erfolgen hat.

In einigen Zahlstellen wurde dementsprechend beschlossen, daß monatlich oder jeden zweiten Monat von den Mitgliedern eine Kriegsfondsmarke geflebt werden muß. Auch in einigen Gewerkschaftsbetrieben besteht diese Einrichtung. Wegen Anteil an dieser freiwilligen Steuer nahmen aber durchgehends die Kollegen im Felde. Hier kann auch beobachtet werden, daß es sogar größtenteils die verheirateten Kollegen sind, die es sich angelebt haben lassen, zu diesem Fonds ihr Scherlein beizutragen.

Wir lassen nur eine Zusammenstellung über den Umsatz der Kriegsfondsmarke in den größeren Zahlstellen folgen. In der Spalte steht Mk. 100 mit 1091, dem hart Hamburg mit 1052 verkaufen Beiträgen folgt. Dann kommt Berlin mit 520 Marken. Von hier wird uns berichtet, daß schon seit längerer Zeit Lotofondsmarke an die Mitglieder verkauft werden und es so erklärlich sei, daß Berlin jetzt zurückblieb. Die umgelegten Marken im Juni lassen aber die Hoffnung aufkommen, daß es im Bettlaß bald München und Hamburg erreicht haben wird. Dann folgen in größerem Abstand Essen, Magdeburg, Bielefeld, Leipzig, Frankfurt, Hannover, Elberfeld, Mainz, Bremen und Dresden, die bisher über 100 Marken umgelegt haben.

Leider müssen wir aber auch wahrnehmen, daß in einer Anzahl größerer Zahlstellen der Umsatz sehr minimal ist. Hier sei erwähnt: Braunschweig, Breslau, Cöln, Düsseldorf, Duisburg, Flensburg, Herford, Landsberg, Lübeck, Mainz, Nürnberg, Regensburg, Wiesbaden, Würzburg, Danzig und Straßburg haben noch keine Kriegsfondsmarke umgesetzt. Hervorragend beteiligt haben sich aber die Zahlstellen Altenau mit 71, Saarl. mit 54, Wien-

	Februar	März	April	Mai	Juni	Summe
Bernburg	—	—	1	14	3	20
Berlin	81	76	48	80	285	520
Bielefeld	—	25	81	39	46	191
Brandenburg	4	3	1	—	1	9
Braunschweig	—	—	1	—	5	6
Bremen	13	20	27	29	36	125
Breslau	8	9	2	11	3	33
Cassel	2	20	24	14	10	70
Chemnitz	10	10	10	9	40	79
Cöln	—	—	—	22	—	22
Danzig	—	—	—	—	—	—
Dortmund	23	28	31	10	92	92
Dresden	43	27	15	38	123	123
Düsseldorf	8	—	6	4	18	18
Duisburg	5	—	—	—	5	5
Elberfeld	37	36	40	36	149	149
Erfurt	4	9	6	3	22	22
Essen	68	87	45	57	257	257
Frankfurt	30	10	27	91	158	158
Freiburg	52	—	21	10	83	83
Gelnhausen	2	2	2	2	6	6
Gera	6	4	1	1	17	17
Görlitz	—	12	4	10	5	31
Gotha	18	22	22	28	90	90
Halle a. d. S.	21	16	25	12	24	96
Hamburg	211	294	321	226	1052	1052
Hannover	52	40	34	27	156	156
Harburg	1	5	2	3	19	19
Herford	4	6	—	18	6	29
Kiel	26	46	18	—	92	92
Landsberg	—	—	3	6	9	9
Leipzig	72	26	17	53	168	168
Lörrach	2	1	—	5	8	8
Süder	13	12	16	14	55	55
Magdeburg	5	81	39	32	39	196
Mainz	—	—	19	—	19	19
Mannheim	20	10	43	46	21	140
Menzelwitz	—	—	14	18	3	30
Münster	273	355	219	264	1091	1091
Nürnberg	7	5	17	18	18	60
Regensburg	2	1	6	4	12	25
Rosenheim	5	—	1	2	—	8
Saarbrücken	—	20	10	10	6	46
Stettin	—	1	41	3	22	67
Stralsburg i. S.	—	20	19	34	26	99
Stuttgart	—	12	1	8	25	46
Wiesbaden	—	—	4	2	2	8
Würzburg	—	—	4	2	2	8
Zeitz	3	4	2	2	3	14
Einzelzähler	28	12	33	58	13	174
Kleinere Zahlstellen	27	100	174	137	130	568
Summa...	250	1410	1622	1502	1619	6403

bung mit 49, Lüdenscheid mit 39 und Dößau mit 34 Kriegsnotdiensten. Hier wurde gezeigt, was geleistet werden kann, wenn der gute Wille vorhanden ist. Mögen diese kleinen Zahlen allen Verbandsmitgliedern zum Ansporn in der Richtung dienen, daß ein jedes freiwillig zur Erfüllung unseres Kriegsnufs beiträgt.

Nach dem Mitgliederstand müssen wir allerdings feststellen, daß noch eine große Anzahl von Kollegen und Kolleginnen vorhanden sind, die gar keine Kriegsnutzungserlaubnisse haben. Wir haben doch in der letzten Zeit zu oft in der Zeitung gelesen können, welche Pläne jetzt schon vom organisierten Unternehmertum zur Förderung der Arbeiterschaft nach dem Kriege geplant werden. Solche Pläne müssen wir aber durchkreuzen. Das kann nur geschehen, wenn wir heute bereits ruhen. In unsern eigenen Interessen wollen wir das tun!

## Karababschluß und Leistungszulagenbewilligung in Landshut.

Bereits am 24. April dieses Jahres hatte sich die Bezirksleitung an die Firma gewandt, um jüngst der Leitung auf förmliche Löhne eine Zulage von M 4 zu gewähren. Die Vertreter der Firma waren der Meinung, die Angelegenheit sei durch die Gehilfen mit den einzelnen Fächern oder durch die Organisation mit den einzelnen Betriebsinhabern leichter zu regeln, und wiesen die Eingabe zurück. Nach langer Auseinandersetzung wurde auch das Gewerbegericht zur Vermittlung erufen; aber man war sich dort nicht recht klar, wer zuständig in dieser Sache sei. Trotzdem war sich bereits über den Termin einer Einigungssitzung einig, was der Vorsteher des Reichsamt Amiens, aus dem Auswanderhaus berufengeleitet, daß vorerst der Gehilfenzulage zuständig ist. Ein Gehilfenzulagsbescheid aber nicht, weil alle Mitglieder im Kriegsdienst sind; er wäre aber auch nicht zuständig, da mit das Rentamt zugehörig sein kann. Nachdem die Bezirksleitung gegen dieses Gehörte nichtschenklich eingeknickt hatte und nun wohl offiziell auch an anderer Stelle Vorausgenommenheit des Gewerbeberatungsrates angenommen hatte, wurde mit den Bäckereiprioren, die dann erschienen, ohne die Mithilfe des Reichsamt Amiens verhandelt. Es kam dabei am 21. Juli nachhaltige Vereinbarung zugute:

Zwischen der Bäckerzunft Landshut, vertreten durch die Herren L. Bässler, P. Bässler, J. Werner, O. Rummel, und dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren Deutschlands, vertreten durch die Herren G. Gumbrecht und J. Zellermeyer, wurde nachstehendes vereinbart:

1. Auf alle beschäftigten Löhne wird eine sofortige Zulage von M 3 pro Woche und Gehilfe gewährt.

2. Dieser wird vereinbart, daß mit rückwirkender Kraft von einer Woche bei der ersten Lohnabholung am 3. August dieses Jahres auf alle Löhne M 6 zu zahlen sind.

Für fortan kommt die Zulage von M 3 (Biffer 1) in Betracht.

Landshut, den 30. Juli 1918. (Unterschriften.)

Da diese Vereinbarung auch die Unterdrift des Vorsteher Amiens erhielt, waren nun die Gehilfenvorsteher darin einig, daß dies vorgetragen, um die tatsächliche Grundlage zu haben; sie geben aber trotzdem hin, daß bei ihnen kein Beschluss zum Reichsamt Amiens in Unterhandlungen in Arbeitssitzungen vorliegen ist. Wenn Herr Amiens seinen Besitzer erfordert: Sagen Sie, daß Sie zu einer Einigung kommen; wenn einen Schiedsgericht kommen die Rechtsmittel ehemals einzurichten und dann? So freuen

die Gejellen dies als eine Verzögerung, manche sogar als einen Versuch der Hinterziehung an.

Auch die Gehilfenzulage bei Wengenthal forderte eine Zulage von M 3. Hier wurde die Angelegenheit sofort erledigt, nachdem sich Herr Wengenthal bereit erklärte, auf alle Löhne eine Zulage von M 3 zu gewähren.

Es erhalten demnach in Landshut 19 Gehilfen (einschließlich des Betriebes Wengenthal) pro Woche M 3 mehr.

Während des Krieges hat die erste Landshuter Brotfabrik Bartmann einen neuen Betriebsplatz eröffnet, eine Feigmaranfabrik, in der nur weibliche Arbeitskräfte Verwendung finden. Für das männliche Arbeitspersonal stehen wir mit diesem Betrieb schon über ein Jahrzehnt im Vertragshalt. Die Kolleginnen fanden aber auch bald den Weg zur Organisation. Wohl mussten wir, daß Herr Bartmann von einem Vertrag für die Arbeiterrinnen in der Leigwarenfabrik nicht viel wissen will, da er einen solchen für die Arbeiterrinnen in der Bäckerei schon seit einem Jahre ablehnt, weil diese mit einem Kriegsnutzungserlaubnis droht. Trotzdem kam es zu einem Vertrag für die Arbeiterrinnen in der Leigwarenfabrik. Er lautet:

1. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, ausdrücklich der vom Betrieb festgelegten Weißer- und Mittagspausen.

2. Der Stundenlohn beträgt:

a) für Arbeiterrinnen an den Maschinen M 3,-;

b) für Bäderinnen M 2,-;

c) für jugendliche Arbeiterrinnen unter 16 Jahren M 2,-;

d) für Arbeiterrinnen, die bei Nacht arbeiten müssen, wird auf alle Arbeitstassen ein Aufschlag von 20 Pf. St. gemacht;

e) eventuell notwendig werdende Überstunden werden mit 10,- Pf. Aufschlag vergütet.

3. Die Arbeitszeit an den Samstagen endet um 4 Uhr, jedoch werden die Beschäftigten bis um 5 Uhr zur Reinigung der Fabrikräume und Maschinen in der Leigwarenfabrik benutzt.

Der Bezahlungen wird der volle Taglohn an den Samstagen gezahlt.

4. Bei Betriebsstillständen wird den Beschäftigten der bemerkene Arbeitstag noch gezahlt; je können jedoch zu anderen Arbeiten veranlaßt werden.

5. Wegen Organisationszugehörigkeit oder Eintrittens für vorliegende Bestimmungen dürfen Maßregelungen oder Entlassungen nicht erfolgen. Andernfalls wird durch den Leiter der Organisation ein Zwang zur Organisation nicht ausgeschlossen.

6. Differenzen, die sich aus vorliegenden Punkten ergeben, werden unter Hinziehung des Arbeiterschaftsgerichts geklärt.

Bei einer Einigung nicht ergiebt, so ist unter Zusicherung eines Organisationsvertreters das Gewerbeamt anständig.

7. Die Vereinbarungen gelten bis 1. April 1919.

Landshut, den 23. Juli 1918. (Unterschriften.)

Bei Abholung der Vereinbarungen erklärte die Bezirksleitung, daß man sich nun über alle Fragen einig sei, was nun bestimmt wurde. Man war aber erstaunt, daß der Umhang zum Bäckerei für die Frauen in der Bäckerei wieder abgelehnt wurde. Jedoch wurde erklärt, daß die vereinbarte Zulage von M 2 den Frauen gezahlt wird. Um diese wenigen formalen feierlichen, wurde Herr Bartmann eine Protokollfertigung überreicht, die die Bezirksleitung bereits unterschrieben hatte, und um Gegenbestätigung erfuhr Hoffnung, daß es auch hier zu einer Einigung kommt. In der Protokollfertigung heißt es:

1. Herr Stammvertraut Josef Bartmann steht von einer Abschaffung eines Vertrages für die Frauen in

der Bäckerei und den dazu gehörenden Nebenbetrieben deshalb ab, weil die weiblichen Arbeitskräfte nur als Kriegsnutzungserlaubnis betrachtet werden; sobald die alten Arbeiter vom Heeresdienst entlassen werden, kommen diese wieder an die alten Arbeitsplätze.

2. Die jetzigen Arbeiterrinnen in der Bäckerei und den Nebenbetrieben werden dann nach Möglichkeit anderweitig beschäftigt, eventuell in der Leigwarenfabrik aufgenommen.

Landshut, den 23. Juli 1918. (Unterschriften.)

Es muß ja merkwürdig werden, daß Herr Bartmann bisher den Arbeitern Entgegenkommen zeigte; wohl wäre es aber schon bei manchen Fällen erwartet gewesen, den Rat seiner Beauftragten besser zu prüfen, da diese das Betriebe der Arbeiter nicht besitzen.

Die Kollegenschaft in Landshut erachtet daraus aufs neue, daß mit Geduldigkeit zum Ziel führen kann und daß man sie auf dem Posten sein muß, wenn man seine Rechte wahren und die Lage verbessern will.

## Die Lohnverhältnisse im Betriebe Kaiser in Biersen i. Rhl.

1. Die Millionenfirma Kaiser in Biersen, bekannt durch ihre zahlreichen Zweigwerkstätten in ganz Deutschland, betreibt auch in großem Umfang die Herstellung von Fleisch und Schuhlederwaren; aber leider entlohnt sie unsere Kolleginnen immer noch unterm an sich schon so niedrigen Durchschnittslohn der Arbeiter der Südzuckerindustrie. Sie dankt dieser Möglichkeit besonders der Kunst, die Arbeiterorganisation im Betriebe möglichst zu unterdrücken, oder auch, wenn sich Gelegenheit bietet, die Strömungen innerhalb der Arbeiterbewegung geschickt auszunutzen. Leider ist es ja im Rheinlande ganz besonders schwer, den Ausbeutungsobjekten der Unternehmer die Überzeugung beizubringen, daß ihre Unzufriedenheit in allen Interessenfragen nichts ein Gedanken für den Kapitalisten bedeutet. Aber trotzdem markiert der Gedanke der Einigkeit auch im Betriebe Kaiser, und alle Unterdrückungsmethoden der Firma haben bisher nur bewirkt, daß sich in den Gruppen der Arbeiterschaft nicht und nicht die Überzeugung setzt: einzig und allein die Organisation ist in der Lage, die Lohnverhältnisse zu verbessern. Und die Betriebsleitung fürchtet die Organisation so sehr, daß sie sogar Opfer bringt. So griff sie, als in letzter Zeit sich Anzeichen bemerkbar machen, daß trotz mehrerer verfechterischer Maßregelungen die organisierten Arbeiter sich rühren, um den Boden für Lohnforderungen vorzubereiten, wieder einmal zu dem alten Mittel der Organisation zurückzukommen und "von selbst" und "aus sozialer Einigkeit" die Löhne an einige durch eine erneute Leistungszulage aufzubauen. Man hat jetzt im August mit Wirkung vom 12. Juli die Leistungszulagen pro Woche in folgender Weise erhöht: für verheiratete Männer von M 10 auf M 15, für ledige Männer über 21 Jahre alt von M 10 auf M 13, für ledige Männer unter 21 Jahren von M 7 auf M 9, für Frauen über 21 Jahre von M 8 auf M 11 und für Frauen unter 21 Jahren von M 6 auf M 8.

Diese Maßnahme kann und wird aber denjenige Arbeiter und Arbeiterrinnen nicht davon abhalten, auch diese unmißbrauchbaren Bezüge mit denen zu vergleichen, die notgedrungenweise heute in andern Industrien gewährt werden müssen, und sie werden finden, daß nicht die jetzige Höhe der Leistungszulagen es ist, die den Ausschlag gibt, sondern daß eben auf Grund der so tiefstehenden Festlöhne keine Zufriedenheit auskommt.

Um einmal der weiteren Leidenschaft zu zeigen, wie niedrig im allgemeinen im Betriebe Kaiser die menschliche

## Die Geschichte des Brotes.

Von Dr. S. Schi. Schi.

Der gegenwärtige Krieg hat uns allen das Brot wieder zurück gebracht, das wir, während in Zeiten, Gewissheit und Freiheit einer ähnlichen Zeit, eine ähnliche Brotzeit und Freiheit haben wieder das große Interesse erlangt, das es jetzt, als jeder seinen eigenen Platz beklebt, hat.

Es verhindert nicht, in einigen wenigen Zeiten die Geschichte des Brotes fortzuführen. Im ältesten Rom war die gerührte Gerste, es ist beobachtet, daß man schon die Belebung des Körnchenzuges erkannte. Durch das Brot, welches längst vor nicht langer Zeit als Hauptteil in einem römischen Haushalt einnahm wurde, werden die Kleider getrocknet und die eigene Kleidung hergestellt, der Brotzucker zugesetzt gemacht. Von den alten Schriften der Bibel lesen wir, daß Abraham Brot backt für Jesaja; viele Bemerkungen zeigt uns wieder die Bedeutung bestehen die Brotzeit. Es wurde bei einer Brotzeit fehlen und wurde früher in einem anderen Platz genommen. Die Segnungen bilden ihr Brot aus großer verschiedenen Sorten, die angebauten Brotzügen sind Brot gebacken. Die Segnungen des Liedes werden mit dem Brot gebacken und im Innern ein kleiner Zettel eingesetzt. Den gebrochenen Brotsatz brachte man von den Kleiderzügen ab. Geschichte aus der Zeit des Kaiser Konstantin III. (1200 n. Chr.) teilen die Brotsorten des Kleiderzuges mit, welche bestimmt eine Zulage des Brotes haben. Brot im ersten Platz, Brot aus dem Kasten und ungebackenen Broten. Wahrscheinlich bei den Kleiderzügen, bei denen Kleider das am häufigste Brot gebacken wurde, waren die alten Griechen die gewusst war. Von den Schriftstellern der Antike werden Brot, Getreide, Brotzucker, Brotzucker, Brotzucker und Brotzucker erwähnt, es besteht es Brot und Brotzucker. Einmal zu sagen ist bei den alten Griechen sehr zufällig das Brotzucker ausgebildet; es existiert kein Mutter-Brotzucker. Eben jetzt der Brotzucker in seinen Kleiderzügen in seinem Bereich ausgebildet werden. Das Brot war uns nicht mehr allein die letzte verbauliche Brotzuckerzehrung, es war zum Leidzitter geworden. Denn wir nicht zum ersten Mal und unerwartet wieder in Griechenland in Griechenland fanden 12 Löcher von Gefüßen in Brot.

Das interessiert in diesen Zusammenhängen auf die Brotzuckerzehrung, die endgültige Brotzucker, bzw. das Brotzucker-

am meisten besteht war. Den Sozialtag gewann nun durch Bekämpfung von vermehrter Fette mit Brot zur Belebung; er wurde in jedem Jahre neu bereit. Der Brot erhielt neben Brot, welche in dieser Linie die Leistungszulagen benötigen, ferner Brotzucker (Ging- und Milchzucker).

Bei den Griechen erkennen die Römer die Kunst der Brotbereitung. Vorher als man in allen Rom nur gebrütes oder gefülltes Gerste. Die Römer verbreiteten das Brot dann überall dort, wo ihre Legionen hinkamen; so erkannten die Gallier, die Besatzungen der Franzosen, das Brot der Römer. Besonders wichtig ist jetzt die Einführung bei den alten Germanen, die das gebrauchte Brot mit im Frühstücksteller kennen lernten, obwohl sie mit den Römern nicht viel später als die Gallier in Bekämpfung waren. Es lag wohl an der Eigenart der alten Germanen, die mit einer gewissen Stärke und Feste an ihren alten Gewohnheiten festhielten und für Neuerungen wenig angenehm waren. Als sich die Kunst des Brotbackens einmal eingebürgert hatte, entzärtete sie sich auch bald und erlangte eine außerordentliche Bedeutung.

Sie durften selbstverständlich nicht annehmen, daß das Kleiderzügen keinen Brotzucker und Gebäude kannten. Die Geschichte der Bäckerei steht natürlich im engsten Zusammenhang mit der Geschichte der Kücherei. Je mehr sich die Kücherei entwickelt und es ist gelang, die verschiedenartigsten Rezepte herzustellen, um so mehr blieb auch das Brotzuckergewerbe auf. Die Kleiderzucker und Kücherei sind ja nicht denselben, obgleich sie keinen Mehl, wie sie andere wesentlichen Zutaten zu liefern imstande sind.

Und eines ist von Bedeutung. Die ganz außerordentliche Bedeutung des Brotes als Nahrungsmitte führt unweigerlich zu einem eingehenden Studium seines Wertes seitens der Ernährungsphysiologen und Diabetiker. Da die Kücherei mit jede Forderung der öffentlichen Gesundheitspflege in bezug auf Reinheit und Freiheit: der Weiß zu erfüllen veranlaßt, begann sehr bald ein Wettbewerb zwischen Brotzucker und Zuckerrüben, der dazu führte, daß mit der Ausbreitung des Krieges in bezug auf die Ernährung erheblich vermehrt wurden. Das Brot war uns nicht mehr allein die letzte verbauliche Brotzuckerzehrung, es war zum Leidzitter geworden. Denn wir nicht zum ersten Mal und unerwartet wieder in Griechenland, Brotzucker zum Brotzucker zu liefern, was wir, daß uns etwas fehlt zum regelmäßigen Leben.

Dann kam der Krieg, und er bedeutet einen wichtigen Abbruch in der Geschichte des Brotes. Edon früher Jahrhunderte haben die Brotzucker gefunden, sie ist auch keine deutsche, sondern eine türkische Erfindung. Würde man bei uns zu Zeiten großer Hungersnöte die Brotzucker eingeführt haben, so wären oft Hungersnöte infolge einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen Brotes vermieden worden. Wir haben in den vier Kriegsjahren wohl manches in das Brot backen müssen, das mit Getreidefrüchten nichts gemein hatte; wir haben in den Übergangszeiten zu neuen Gründen geradezu experimentiert, haben über doch nicht, wie die Russen in brotarmen Gouvernementen, aus vermehrter Baumwolle und Rennierfläche die wichtigste Nahrung gebadet. Gelernt haben wir für fünfzig Zeiten: erstmals, daß das Fleischbestandteil enthaltend große Mengen Mehl für unsere Ernährung viel wertvoller ist als das früher beliebte weiße Mehl; zweitens, daß dieses aber in der Kleiderzucker und für die Bereitung von Kleiderzucker nicht durch das hochprozentige vermehrte Mehl ersetzt werden kann; drittens, daß Brühe von Kartoffelschoten (Kartoffelmehl und Kartoffelsoden), von Wurzelzucker, wachsen das Brot in seinem Nährwert und Geschmack nicht wesentlich verschlechtern, wenn sie in Mengen zugegeben werden, welche die Brotzucker nicht ungenügend beeinflussen; viertens, daß Brühe von Strohmehl und Holzmehl durchaus verwertlich sind, mithin auch die eigentlichen Hungersnöte. Es ist viel über die Verdaulichkeit der Kleiderzucker geschrieben — für und wider —; das endgültige Resultat aber war vollkommen Unverdaulichkeit.

In sozialer Beziehung braucht der Krieg eine weit größere Auswirkung der Getreidebohrte gegen frühere Zeiten und eine große Vereinfachung der Brotzuckerzehrung. Ein wichtigster aber war in sozialer Fürsorge das Verbot der Kleiderzucker. Es überreicht geradezu, daß die Brotzucker der öffentlichen Gesundheitspflege niemals die gesundheitsschädliche Nacharbeit der Bäder zum Gegenstand ihrer Untersuchungen machen, daß er die Notlage im Kriege zu den Verordnungen führt, welche wir jetzt als selbstverständliche ansehen. Wir müssen aber, wenn andere wir den Raum behalten wollen, führen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege zu sein, dafür sorgen, daß uns der Friede die Errungenschaft des Krieges nicht entzieht.

Arbeitskraft genutzt wird, haben wir aus dem uns zur Verfügung stehenden Material über die Lohnverhältnisse Stichproben genommen, bei denen alle Gruppen der Arbeiterschaft berücksichtigt wurden. Die unten aufgestellte Tabelle gibt uns ein Bild, wie jämmerlichheim der Lohnsatz ist, mit dem die Arbeiterschaft in Wierien eingestellt wurde und noch wird und wie niedrig oft trotz einer jahrlangen Beschäftigung im Betriebe der Festlohn steht. Mit ganz wenigen Ausnahmen. Man sehe sich zum Beispiel in der Gruppe der Handwerker den im Alter von 53 Jahren an, der jetzt ein Jahr im Betriebe ist und bei seiner Einstellung im Kriegsjahr 1917 einen Tagelohn von M 4,50 erhielt. Dazu kamen damals M 10 Leistungszulage pro Woche. Derjenige, der im Alter von 35 Jahren steht und vor 17 Jahren, also als achtzehnjähriger Mensch, pro Tag ganze M 2 erhielt! Der auch den als „Arbeiter“ bezeichneten siebzehnjährigen Kollegen, der noch 1916 mit täglich M 1,60 abgezogen wurde. Ein anderer aus derselben Gruppe, sechzehnjährig, 18 Jahre im Betriebe, hat einen festen Lohnverdienst von M 4,70; ein anderer Sechzehnjähriger, 2 Jahre dort tätig, von M 3,90. Um ichlummen steht es natürlich wieder bei den Arbeitern. Junge, schulentlassene Mädchen wurden, wie ein Blick in die Tabelle zeigt, mit täglich 80 g und M 1 nach Hause geschickt; Fünfzehnjährige erhalten M 1,10. Sechzehnjährige M 1,20, Achtzehnjährige M 1,50 und nur eine Neunzehnjährige M 1,80. Die auf solche Einstellungszulage dann später folgenden festen Zulagen sind, wie unsere Zahlen aufweisen, ebenfalls ganz minimal, und erst in den letzten Jahren trat hierin eine kleine Besserung ein.

Die heute gezahlten Leistungszulagen von M 8, M 9, M 11, M 13 und M 15 pro Woche können es also nicht schaffen. Wenn in andern Betrieben 50 bis 70 vom Hundert des Grundlohnes als Leistungszulage gegeben wird, so kann dies ein Ehrentitel für die betreffende Firma sein — doch die Zulagen bei Kaiser im gleichen Prozentverhältnis zu den dortigen Festlöhnen stehen, offenbart nur einen zweitigen Missstand.

Das Bestreben unserer Kollegen in Wierien muss also dahin gehen, unter allen Umständen die Einstellungszulage und die periodisch zu gewährenden Steigerungen besser zu gestalten. Um dies durchzusetzen, müssen die Kollegen und Kolleginnen aber fest entschlossen ihre Organisation noch weiter ausbauen. Wenn sie unverzüglich daran gehen — unbedrängt um alle Mittelshäfen der Firma —, so können sie ihr Ziel auch bald erreichen, die Fristen ihrer Entlohntheit bald ernnen. Die Firma gehört selbst unter den heutigen Kriegsverhältnissen noch zu den leistungsfähigsten der Branche und überhaupt zu den beständigen Glücksfindern des Krieges. Die Leitung versucht es noch immer, sehr einträgliche Geschäfte abzuschließen — besser als mancher andere Fabrikant. Und sie versteht es nicht nur, große Aufträge hereinzuholen, zu denen sie dann die notwendigen Rohmaterialien ohne Schwierigkeiten erhält — sie muss überdies die Konjunktur recht geistig und auf das Farzerste aus. Durch „Regelung“ der Produktion und die richtige Wahl des Zeitpunktes für den Absatz der fertigen Produkte lässt sich in dieser Kera der methelnden Werktagszeit ja mancherlei machen. Der Betrieb gehört also zu denen, die durch den Krieg Reiseriummen gewinnen — deshalb wäre es strafliche Torheit, wenn die Arbeiterschaft sich in diesen für sie selbst so traurigen Zeiten nicht wenigstens bessere Lohnverhältnisse einzäpfen wollte.

#### Löhne und Leistungszulagen

Alter	Wie lange im Betrieb?	Einstellungslohn	Beziger Lohnsatz	Leistungszulage pro Woche	Festiger Gehaltslohn für jede volle Woche		
						Jahre	M.
<b>a) Handwerker.</b>							
53	1	4,50	4,75	15	43,50		
48	8	4,50	5,55	15	48,30		
44	11	3,50	5,70	15	49,20		
35	17	2,—	5,75	15	49,50		
46	15	2,70	6,60	15	54,60		
<b>b) Arbeiter.</b>							
17	2	1,60	2,10	9	21,60		
32	7	3,20	4,65	13	40,90		
50	3	3,50	4,50	15	42,—		
56	3	3,50	3,90	15	38,40		
52	3	3,50	4,10	15	39,60		
50	2	3,50	4,10	15	39,60		
51	3	3,50	4,10	15	39,60		
50	2	3,50	4,75	15	43,50		
44	4	3,50	4,30	15	40,80		
41	3	3,50	4,50	15	42,—		
38	7	3,50	4,60	15	42,60		
56	13	2,50	4,70	15	43,20		
49	5	3,30	4,75	15	43,50		
46	8	3,50	4,80	15	43,80		
55	10	3,—	4,80	15	43,80		
<b>c) Arbeiterinnen.</b>							
17	3	1,25	1,85	8	19,10		
18	4	—,80	1,95	8	19,70		
21	2	1,80	2,20	8	21,20		
22	4	1,50	2,30	11	24,80		
20	6	1,—	2,35	8	22,10		
22	6	1,20	2,45	11	25,70		
22	8	1,—	2,50	11	26,—		
23	8	1,10	2,55	11	26,30		
22	8	1,20	2,65	11	26,90		
27	2	2,20	2,90	11	28,40		

#### Zur Arbeitslage.

Das Aussehen des Arbeitsmarktes bei sich in den letzten Monaten wenig geändert. Die Krisenzeit hat sich stetig auf ziemlich gleicher Höhe, und die Leistungsfähigkeit der Industrie in den an sie gestellten Anforderungen gewährt. Die Lage der großen Industrien kennzeichnet sich wie folgt: Werk- und Güterwerken, Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie sind unverändert gut beschäftigt; im Eisenbahnwagenbau, in der Draht- und

#### Bruno Fiedler †.

Reiche Freude hält der Tod. Wir verlieren im Bruno Fiedler wieder einen unserer besten und pflichterfüllsten Bezirksleiter des Verbandes. Als junger Kollege mit 19 Jahren trat er am 1. August 1899 in Leipzig unserer Organisation bei. Von dieser Stunde an war es sein Vorstreben, seine ganze Person in die Dienste der Arbeiterschaft zu stellen. In allen Orten, wo er arbeitete, war er aktiv tätig, wobei er alle Arbeiten, die ihm übertragen wurden, mit vollem Pflichtbewusstsein erledigte. Mit besonderem Eifer betätigte er sich in der Agitation und entwidete hierbei Fähigkeiten, die ihm große Erfolge in der Gewinnung neuer Kämpfer brachten.

Am 1. Mai 1909 wurde er als Bezirksleiter für den Bezirk Karlsruhe angestellt. Der Boden war rauh und hart. Die mit dem Gelben Liebäugelnden Gehilfenbereiche verhinderten einen raschen Fortschritt. In unermüdlicher Arbeit gelang es ihm jedoch bald, dass Vertrauen der Kollegenchaft sich zu sichern. Die Organisation erfuhr eine Lohnbewegung, konnte im Angriff genommen werden, durch welche auch Preise in die rücksichtigen Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Bädervororten Karlsruhes gelegt wurde. Im November 1912 überstieß Fiedler als Geschäftsführer der Röntgenfabrik nach Frankfurt a. M. Hier war er im seinem Element. Am Anfang eroberte er sich das Vertrauen der Kollegenchaft. Seiner eisernen Arbeit wurde aber durch die Einziehung zum Heeresdienst ein Ziel gesetzt. Da jedoch auch die Einberufung unseres Bezirksleiters in Frankfurt bald erfolgte, musste es sich notwendig Fiedler für die Verbandsarbeiten freistellen zu lassen. Die kurze Zeit des Militärdienstes hatte aber genügt, den nicht robusten Körper unseres Freundenes zu zerstören. In der Rücktierfüllung für den Verband erkannte er trotzdem nicht, dass hier sein edler Charakter nicht zu Koch für möglich, in Nummer 32 unseres Blattes, konnten wir von der neuen Lohnbereinigung berichten, die Fiedler mit der Badermeisterin in Frankfurt getroffen hatte. Es war leider sein letztes Werk für die Interessen der Kollegen! Möge es von der Frankfurter Kollegenchaft wie ein Steinrad beschützt werden!

Am 23. August schloss Bruno Fiedler im Alter von 38 Jahren nach langer Krankheit — Herzleiden — für immer die Augen. Ein prächtiger Mensch lauterer Charakters, großer Pflichtbewusstsein und großer Lamerab. Idealischer Liebäugelnd ist ihm uns gegangen! Es war ihm nicht vergönnt, den erhofften großen Aufstieg des Proletariats nach dem völkermordenden Krieg zu erleben. Aber nicht mit unsre Organisation, auch die gesamte Arbeiterschaft verlor einen ihrer besten und einen allzeit fleißigen Kämpfer. An seiner Bahre wollen wir das Gelübde erneuern: Nicht eher ruhen und ruhen, bis wir in Rom sichendes Lebenswerk vollendet ist!

hervor, die nach Landesgebieten geordnet über die Vermittlungstätigkeit der Nachweise und über den Andrang der Arbeitsuchenden Aufschluß geben.

Landesgebiete	Zahl der			Zahl jedes offenen Stellen besetzten Stellen
	Arbeits- suchenden	offenen Stellen	besetzten Stellen	
Provinz Ostpreußen . . . . .	60	57	40	1,05
Provinz Westpreußen . . . . .	39	37	38	1,06
Berlin u. Provinz Brandenburg . . . . .	188	182	118	1,42
Provinz Pommern . . . . .	41	34	28	1,20
"  Posen . . . . .	33	28	23	1,18
"  Schlesien . . . . .	74	90	51	0,60
"  Sachsen . . . . .	117	181	104	0,64
"  Schleswig-Holst. . . . .	28	17	17	1,65
"  Hannover . . . . .	35	42	21	0,88
"  Westfalen . . . . .	27	28	15	0,97
"  Hessen-Nassau . . . . .	49	71	45	0,68
"  Rheinland . . . . .	80	45	18	1,79
Königreich Bayern . . . . .	172	191	95	0,90
"  Sachsen . . . . .	220	185	157	1,19
"  Württemberg . . . . .	66	182	38	0,36
Großherzogtum Baden . . . . .	61	87	39	0,70
Hessen . . . . .	32	31	14	1,03
Thüring. Staaten, Oldenburg und Braunschweig . . . . .	42	56	37	0,75
Bremen und Lübeck . . . . .	22	21	18	1,05
Düsseldorf . . . . .	65	51	51	1,27
Elsaß-Lothringen . . . . .	20	31	17	0,64

Die Abnahme der Arbeitsuchenden, wie sie in der oben angegebenen Verhältniszahl zum Ausdruck kommt, ist nach diesen Zahlen auf die Bezirke der Provinzen Sachsen und Sachsen, Hannover und Hessen-Nassau, auf Baden, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen zurückzuführen. Vorausgesetzt, daß die Arbeitsuchenden auch wirklich gebucht wurden, ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bestehend, sofern wie in Württemberg, Baden, Hessen-Nassau und in der Provinz Sachsen. Einen großen Andrang Arbeitsuchender — im Vergleich zu den offenen Stellen — hatten Berlin, Schleswig-Holstein und das Rheinland. Berlin berichtet jedoch von einer Verringerung des Überangebots von Arbeitsträgern — besonders infolge der neuzeitlichen Einschränkungen zum Heeresdienst —; solitärdige Kräfte fehlen — besonders für zuverhälftige Arbeit — in den nächsten Tagen verfügbare. Hessen berichtet über beständigend Avaleich der Arbeitsträger. Im Gegensatz zu den offenen Stellen stehen die Berichte der Rentenanstalten für das Bädergewerbe, die eine Ünahme in der Beschäftigtenzahl aufweisen. Bei vier Rentenanstalten für Bäder waren am 1. Juli 796 männliche und 572 weibliche Versicherungspflichtige Mitglieder gemeldet; gegen den Vormonat bedeutet das eine Abnahme von 8,6 p.M. männliche und 2,5 p.M. weibliche Personen. Bei 178 Rentenanstalten für Bäder waren am 1. Juli 25 168 männliche und 14 834 weibliche Mitglieder gemeldet; gegen den Vormonat sind das 2,5 p.M. und 1,1 p.M. weniger.

#### Weiter Schuh der Mieter gegen Mietsteigerungen.

Eine Tagung der Mietsteigerungssämler.

Der Wohnungsmangel wird immer mehr zur allgemeinen Wohnungsmangel. Damit verbunden ist eine ungeheure Ersteigerung der Mietpreise. Die Vermieter glauben, die „Konjunktur“ ausnützen zu müssen und nehmen teilweise ganz gewaltige Erhöhungen der Mieten vor. Ein einzelnen Städten werden Mietsteigerungen um 50 bis 60 p.M. berichtet und von Hamburg kommt eben die Nachricht, daß die dortigen Kaufleute eine Erhöhung um 90 p.M. verlangen. Daß solche gewaltige Erhöhungen die an Wucher grenzen, den heutigen Verhältnissen entsprechend auch nur den Schein einer Berechtigung haben, wird niemand behaupten können. Da ist es dringend nötig, daß durch rechtsgerichtliche Bestimmungen die Mieter gegen solche Ausbeutungen geschützt werden. Die Bundesratsverordnung zum Schutz der Mieter vom 28. Juli 1917 reicht hierfür nicht aus; sie schützt lediglich vor urbarerichtiger Mietsteigerung. Nach dieser Bundesratsverordnung sind die Einigungssämler ermächtigt, auf Anrufen eines Mieters über die Mietunkontakt der Mietverhältnisse und ihrer Dauer sowie über eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen. Ferner kann ein mit einem neuen Mieter abgeschlossener Mietvertrag aufgehoben werden, falls der gefindigte Mietvertrag vom Mietsteigerungsamt für vorbereitet erklärt wurde.

Die Entwicklung der Wohnungsbefähigung hat gezeigt,

dass es weitergehenden Bestimmungen zum Schutz der Mieter bedarf.

Es wird darum mit Stadt eine Erweiterung der Mietsteigerungssämler verlangt.

Die Behörden haben sich auch der Notwendigkeit der Änderung der Bundesratsverordnung vom 28. Juli 191

billigen Gründen unter besonderer Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse den Vermieter entscheiden. Der Bindung der Hausbesitzer durch die Schutzbestimmungen für die Mieter entspricht die Notwendigkeit, auch die Aktionen gegen ihre Hypothekengläubiger zu schützen.

In ihren mündlichen Ausführungen bezeichneten die Referenten die Baudirektivordnung vom 26. Juli 1917 als sehr lückenhaft. Sie bietet nur den Mieter den Schutz, die eine Wohnung haben, nicht aber auch denen, die eine Wohnung suchen. Diese wären bedingungslos den Förderungen der Gewerbebehörde unterworfen. Die Redner forderten Genehmigungsgesetz für Mietsteigerungen und Kündigungen, falls der Mieter mit der Kündigung nicht einverstanden ist.

Die Diskussion über die Vorschläge war sehr ausgedehnt. Gegen die Leitsätze wurden teilweise erhebliche Bedenken laut, besonders von Vertretern der Hausbesitzer. Sie gingen einzelnen Rednern zu weit. In der Hauptrede drehte sich die Erörterung um die Frage, ob die Genehmigungsfreiheit für Mietzinssteigerungen obligatorisch eingeführt werden soll. Es wurde gezeigt, es geht doch nicht, daß, wenn Mieter und Vermieter „im schönen Einvernehmen miteinander stehen“, das Einigungssamt entschließe, ob die Mietsteigerung berechtigt sei. Dagegen wurde treffend erwidert, bei Wohnungsnott sei der Mieter der wirtschaftlichen Stadt des Vermieters ausgesetzt. Es gebe nun eine Einigung, die nur eine Scheineinigung sei und eine Anhebung bedürfe, der der Mieter nur zähmendwirkend wirkt.

Eine Abstimmung über die Leitsätze wurde nicht vorgenommen. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Lippé (Kreisamt a. M.), fasste das Ergebnis der Beratung im Schlußwort zusammen. Einigkeit bestand darin, daß Einigungssämter überall da errichtet werden sollen, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt. Vergleiche sollen für vollständiger erklärt werden; bei Entscheidungen sind die Meinungen gerecht. Lieber der Mieter in einer Wohnung habe die Einigung darüber, daß die Landeszentralverbände ermächtigt seien, den Gemeindeworden auf ihnen einzurichten. Das Recht einzuräumen, zu bestimmen, daß alle Mietsteigerungen von der vorherigen Genehmigung des Mietsteigerungsausschusses abhängig sind. (Man hat sich also auf dem Mittelweg gefunden, daß die Genehmigungsfreiheit nicht allgemein verboten wird. Neueres Erstaunen möglicherweise für das ganze Reich hergestellt werden.) Einigkeit besteht auch darin, daß das neue Mietsteigerungssamt anzurufen, erneut neu zu wählen, soll den Ablauf von Mietverträgen und auf Vermietungen. Gewünscht wird auch ein neuerer Status des Vermieters gegenüber den Hypothekengläubigern.

Der Vorsitzende war damit beendet. Es ist zu hoffen, daß die Reichsbehörden die gesuchten Anregungen zum Schutze der Mieter berücksichtigen und baldigst eine Änderung der Mietsteigerungsvorschrift vorgenommen wird.

## Verbandsnachrichten.

### Erkundigung des Verbandsvorstandes.

Der Kollege Lieser, unter aus Gesundheitsgründen aus dem Verbandsvorstande ausgechiedenes Mitglied, ersucht den Verbandsmitgliedern, besonders den Delegierten zum letzten Verbandsstage, bekanntzugeben: erkläre, es habe nicht in seiner Absicht gelegen, daß der Inhalt des Briefes, den er an den Verbandsvorstand hat, vor der Leipziger Tagung richte, dort verlesen wurde, zweitens, daß er in diesem Brief keinerlei Ansprüche an die Organisation stellen wollte und solche auch jetzt nicht stellt. Wir kommen dem Wunsche des heinigen Lieser hiermit gern nach.

Der Verbandsvorstand.

### Fristung.

Vom 19. bis 24. August gingen bei der Hauptstelle des Verbandes folgende Briefe ein:

Für Juli: Lüdenscheid M. 44,15, Sonneberg 50,75, Siegburg 43,51, Hamm 219,70, Solingen 14,90, Görlitz 15,50, Hildesheim 7,82, Königberg 64,60, Steiermark 7,50, Zittau 17,65, Stralsund 142,93, Darmstadt 41,10, Plauen i. S. 49,65, Leipzig i. Erzg. 89,10, Freiburg i. Br. 12,50, Breslau 176,10, Lüdinghausen 55, Bamberg 147,37.

Für Einzelzahler der Hauptstelle: Dr. P. Böckeler i. Th. M. 17,75.

Für Abonnements und Annoncen: Konzernbüro in Endingenhausen M. 6,50, Berlin 11,10.

Für Proviniale vom Verbandsstag: 3,2 (im Falle) M. 7,70, Siegburg 1,20, Königberg 5, Freiburg 6, Pliez 4. Der Gewerkschafter. 3. Freitag.

### Sterbetafel.

Hamburg-Altona. Robert Neumann. Helene Krause.

### Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Hamburg. Heinrich Ostendorf, Bäcker, am 19. August in einem Lazarett gestorben.

Karl Sasse, Bäcker, am 5. Dezember 1917 getötet.

Bezirk Magdeburg. Karl Küllmer (Bäcker).

Bäcker getötet.

Bezirk Wiesbaden. Albert Löw, 19 Jahre alt, getötet.

Ehre ihrem Andenken!

## Sozialbewegungen und Streiks.

### Bäcker.

Der Konsumverein Görlitz (Mitglied des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes Erfurter Richtung) hat in einer zweiten Verhandlung am Sonnabend, 17. August, mit den Bäckern der Bäcker und Transportarbeiter einen Tarif abgeschlossen. Unsere Vertreter waren Heßschold und Kaiser sowie das Arbeiterausschusssmitglied Albert Koch. Den Wortlaut des Vertrages werden wir nach gegenseitiger Unterschriftung veröffentlichen.

### Korrespondenz.

**Hirschberg.** Am 18. August tagte im Verkehrskloster „Alte Hoffnung“ eine allgemeine Versammlung der Kollegen im hiesigen Kreise mit der Tagesordnung: Stand unserer Lohnbewegung. Das Meisterat hatte Kollege Kässen, Görlitz. Redner gab den zahlreich anwesenden Kollegen ein Bild über die jetzige Lage. Die Antworten der Fragen laufen wieder abschlägig, die Mühlbäckereien haben keine Antwort eingebracht. Sehr bleibt weiter nichts übrig, als den Schlichtungsausschuss anzurufen. Nach kurzer Diskussion wurde ein dementsprechender Beschluss einstimmig angenommen. Unter „Geschäftliches“ wurde der Jahresbericht erstatet, in dem sich der Fortschritt der Mitgliedschaft zeigt. Am Juni und Juli wurden 21 Aufnahmen gemacht. Diese Versammlung brachte wieder vier Aufnahmen.

**Sonneberg.** Am 28. Juli fand unsere gesuchte Mitgliederversammlung statt. Erstehen waren die Kollegen aus Sonneberg, Coburg, Neuhaus, Süßensteinach, Bettelhecken, Mengenreuth, Eßfelder und Steinach. Entschuldigt waren die Kollegen aus Langensalza und Neuhause. Bezirksleiter G. Strehler war zugegen. Der Vorsitzende Baur informiert gab stand, daß wiederum zwei Kollegen, G. Söltner und M. Grindermann gefallen sind. Bis jetzt verlor die Zahlreiche Sonneberg viele Mitglieder: M. Müller, G. Söltner und M. Sundermann (Sonneberg), Richard Müller (Mengenreuth), Karl Heublein (Neuhause), Herm. Höhn (Stethbach); letzterer geboren in der Heimat. Hieran schlossen sich die gesuchten Arbeiten, auch Bücher- und Kasseneviction usw. Den Bericht über den Verbandsstag in Leipzig gab Strehler. Alle Versammelten erklärten sich mit den Maßnahmen des Verbandsstages einverstanden, obwohl ja manchen Mitglieder die neuen Beiträge nicht recht behagen wollten. Auch die Zeiterungsabgabe angeleitet wurde genau behandelt und den Kollegen darüber klarheit gegeben. Bilder und Revisionen fand der Bezirksleiter in sicher Ordnung; er wünschte sich über alles befriedigend aus. Einige Briefe von Kollegen aus dem Felde, die da glaubten, die dabei gebliebenen waren sich viel Geld, kamen vor der Versammlung zur Verleierung. Der Schüttengraben wird denjenigen Vorständen, die für die Frauen der im Felde Siehenden nicht alles tun, was sie haben wollen, gewünscht. Mit Agitationserregung und allem, was sonst den Verbandsmitgliedern auf den Heimweg gegeben wurde, schloß der Vorsitzende die sehr gut verlaufene Versammlung.

**Wiesbaden.** In einer öffentlichen Versammlung am 18. August im Gewerkschaftshaus fand unsere Lohnbewegung ein Ende. Kollege Wohlmeier gab einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen in den Brotsfabriken, der Genossenschaft und der Bäckerei. In den Brotsfabriken wurden 4,6 pro Mann und Woche gewährt, in der Genossenschaft beträgt die Rulage M. 5,70, und bei der Firmung wurden M. 5 auf die jetzt bestehenden und bezahlten Löhne bewilligt. Im Gegenteil beträgt die Zulage, welche wir für die Kollegen herausgebracht haben, im Falle M. 17.000. Die Verhandlungen waren wohl schwierig; aber sie waren getragen von gegenseitiger Verständigung, und so wurde denn auch fast unversehrt eine Fortsetzung bewilligt. Das muß uns aber auch ein neuer Anfang sein, auch den letzten Geboten für den Verband zu gewinnen; denn nur dann wird es uns möglich sein, auch in Zukunft die Interessen der Collegenschaft wahrzunehmen. Zu der Aussprache erkannten die Kollegen an, daß die Organisation alles getan hat, die Interessen der Kollegen bei der Lohnbewegung wahrzunehmen, und man hielt einstimmig den Abmachungen zu.

### Internationales.

**Die Nacharbeit in Amsterdam verboten!** Einer Mitteilung der Leitung unserer holländischen Bäderorganisation entnehmen wir, daß seit dem 29. Juli die Nacharbeit in den Bäckereien Amsterdams durch eine Verordnung verboten wurde. Verbote gleicher Art in zahlreichen Bezirken und Orien Hollands konnten wir bereits schon früher berichten: da nun mehr auch Amsterdam sich dieses Fortschritts erfreuen darf, so ist zu erwarten, daß bald in

ganz Holland die Nacharbeit — hoffentlich für immer — verschwunden sein wird. Gleichzeitig wird uns berichtet, daß in der größten Brotfabrik Amsterdams, „Cores“, ein Streik ausgebrochen ist: von 78 Bäckern haben 72 die Arbeit niedergelegt, so daß die Fabrik geschlossen werden mußte.

### Eingegangene Bücher und Schriften.

**Kriegerrenten und Familienversorgung.** Führer für Kriegsinvaliden, Kriegerwitwer und -weisen sowie Ansprüche auf die Versicherungsleistungen und Kriegsunterstützungen. Von Arbeitsschreiber Gustav Krüger in Magdeburg. Preis 75 Pf. Das kleine Handliche Buch enthält auf 48 Seiten in einfacher klarer Sprache sämtliche Gesche und Bestimmungen nebst Erläuterungen über Kriegerrenten. Besonders wertvoll ist, daß es Musterbeispiele für die Einreichung der verschiedenen Gelüche bringt. Verlag für Sozialwissenschaft G.m.b.H., Berlin SW 68, Lindenstraße 114.

**Spätestens am 31. August ist der 36. Wochenbeitrag für 1918 (1. bis 7. September) fällig.**

### Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

**Sonntag, 1. September:**

Dortmund: 3 Uhr bei Schlossmacher, Steinstraße. Duisburg: Vorm. 10 Uhr im „Bienenhaus“. Friedrich-Wilhelm-Platz. Neunkirchen (Saar): 5 Uhr, Wellenmeier-Straße 38. Osnabrück: Vorm. 11 Uhr bei Müller, Lohstraße. Suhl: 3 Uhr in „Dombergs Ansicht“.

**Dienstag, 3. September:**

Bösdam: 8 Uhr bei Haussmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38. Regensburg: 7 Uhr, „Schillerlinde“, Glockengasse 31.

### • Emeigen. •

## Vanillin

Zimtöl  
Pfefferminzöl  
Zitronenöl  
Mandelöl

zum Selbstverbrauch kaufen

**Otto Müller, Leipzig**  
Kurprinzstraße 8.

M. 10)

### „Sachenrutsch“

bestbewährtes Mittel zum Streichen der Bleche und Formen  
Probfab. M. 7,50, von 5 kg an à M. 7. Sehr zu empfehlen!

**Liebing & Co., G. m. b. H.,**  
Leipzig-N. 5, Kohlgartenstraße 8. Telefon 2290.

### Extrafe, Essenzen, Farben.

Mandelextrakt	à Kilo M. 65
Zwiebelschalenextrakt	7 " 30
Himbeerextrakt	7 " 25
Rumextrakt	7 " 40
Vanilleextrakt	7 " 45
Butteraroma	7 " 40

Probefabrikation von obigen sechs Sorten je ein Viertel Kilo M. 65, je ein achtel Kilo M. 34

Refluxive Kästchen ab Leipzig.  
[M. 8] Eigelbpulver, Eigelb (flüssig), alle andern Extrakte laut Spezialpreisliste empfehlen

**Liebing & Co., G. m. b. H.,**  
Leipzig-N. 5, Kohlgartenstraße 8. Telefon 2290.

### ... Konsumverein „Wohlfahrt“, Bochum. ...

Wir suchen für bald einen tüchtigen

## Oberbäcker.

Dieselbe muß in der Lage sein, wenn nötig, den Bäckmeister für längere Zeit zu vertreten. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften oder Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an den

**Konsumverein „Wohlfahrt“, Bochum,**  
Hunscheidtstraße 196.

M. 20)